Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 37 (1940)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

1. NOVEMBER 1940 — 37. JAHRGANG • NUMMER 6

Herbsttagung im Tessin

7. bis 11. Oktober 1940.

Tessinerin mit Spinnrocken und Spindel in Sonogno.

Phot. Alb. Sigrist.

Anfangs September, zur nämlichen Zeit, da in den Ausstellungsräumen des Beckenhofes fleissige Hände das Material zu einer heimatkundlichen Schau zusammentrugen und ordneten, hat das Pestalozzianum die Schweizer Lehrer und Lehrerinnen zu einer Herbsttagung im Tessin eingeladen. Der Plan zu dieser Veranstaltung ist in den unvergesslichen Tagen der LA entstanden, der Freude entsprungen über die begeisterte Beteiligung des Tessiner Volkes und insbesondere der Tessiner Schule am gewaltigen Werk des Heimatbildes. Wenn es ernst gemeint war, was in jenen Wochen und Monaten sich in Wort und Tat, in Spiel und Lied so eindrucksvoll gestaltete: Liebe zum gemeinsamen Vaterland, brüderliches Verstehen und zäher Wille zur Gemeinschaft, dann gilt es, alle diese Kundgebungen lebendig zu erhalten, wann längst auch der bunte Fahnenwald und das Weiss der Hallen im Grün der Uferbäume verschwunden sind.

So hatte die Leitung des Pestalozzianums in Verbindung mit der Pädagogischen Zentrale Zürich schon für das vergangene Frühjahr eine Tessiner Tagung geplant. Die Ungunst der Zeit bedingte aber eine Verschiebung auf die Herbstferien. Das Patronat der Tagung übernahm in freundlicher Weise das Erziehungsdepartement des Kantons Tessin, das auch bei den umfangreichen Vorarbeiten mitwirkte.

Vier Tessiner Tage! Dazu ein Tag der Einführung und Einstimmung in Zürich, der bekanntmachen soll mit Landschaft und Volk, mit Sprache, Brauchtum und Kunst. Ein Prolog, der auch jenen Kollegen und Kolleginnen, die nicht an den Veranstaltungen im Tessin teilnehmen konnten oder wollten, doch einen frohen Reisetag in Bild und Wort bescherte.

Montag, am 7. Oktober.

Herr Prof. Dr. *H. Stettbacher* kann neben der eigentlichen Reisegruppe von rund 70 Teilnehmern noch die doppelte Zahl von Hörern begrüssen und die Tagung, zu der sich auch Herr Erziehungsdirektor Dr. *Hafner* eingefunden hat, eröffnen. Die Herbstfahrt ins Tessin, so führt der Leiter des Pestalozzianums aus, will keine Ferien- und Vergnügungsreise sein; sie dient der Pflege freundschaftlicher Verbundenheit und des guten Willens, fremde Eigenart verstehen und achten zu lernen. Sie wird auch Quellen erschliessen, aus denen der Lehrer für die Arbeit in seiner Schulstube frischen Trunk schöpfen mag. Mit einem besondern Wort des Dankes wendet er sich an Herrn Schulvorstand *J. Briner*, der als Begründer der Pädagogischen Zentrale Zürich und als Reiseteilnehmer anwesend ist. Ohne finanzielle Beihilfe der PZ könnten Veranstaltungen in diesem Ausmass wohl kaum durchgeführt werden.

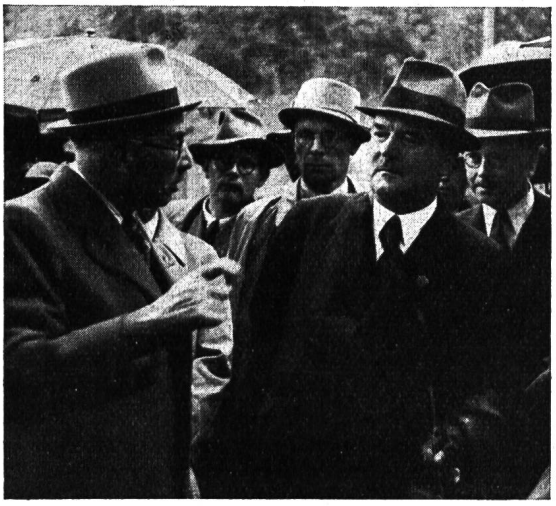
Als erster Referent dieses Morgens spricht Herr Prof. Dr. *O. Flückiger*, Zürich, über: *Die Tessiner Landschaft*, die in grossen Teilen nicht ein Paradiesgarten, nicht das «Sonnenland» der Vorstellung vom Tessin ist. Eine wilde Gebirgswelt, die zwar keine Viertausender aufzuweisen hat, aber durch tief eingeschnittene Täler mit steilen Halden gekennzeichnet ist, wo jeder kleinste Fleck fruchtbaren Bodens genützt werden muss: das ist der erste Eindruck vom Tessin, wenn wir aus dem Gotthardtunnel in die Leventina kommen. Dass südlich vom Monte Ceneri auch milde Landstriche und fruchtbare Gefilde sich ausbreiten, wo Mais und Tabak und unter der Rebenpergola Gemüse und Gras in Fülle gedeihen, ist immer wieder die grosse Ueberraschung auf dem langen Reiseweg, den ein alter Eisstrom vom Gotthard über den Ceneri zum Damm von Melide dem Menschen vorgezeichnet hat. Ausgewählte Lichtbilder, die der Bauweise menschlicher Siedelungen und ihrer Anpassung an die natürlichen Gegebenheiten (Holzhaus im Alpengebiet; Steinbau, wo der Gneisfelsen das Baumaterial verschwenderisch spendet) besondere Aufmerksamkeit schenken, illustrieren vortrefflich das gesprochene Wort.

Wie auf einer Nord-Süd-Fahrt durch die Schweiz längs des Gotthardweges der Wechsel in der reichen Vegetation zu beobachten und zu deuten ist, zeigen die lebhaften Ausführungen von Herrn Prof. Dr. *A. U. Däniker*, Zürich. Erläuterungen über die interessanten Forschungsergebnisse der Pollenanalysen von Torfmooren und über die Entwicklung der Flora von den Waldsteppen der Föhrenzeit bis zum Forst der Gegenwart schaffen die Grundlagen zum Verständnis des mannigfaltigen Wechsels im Pflanzenkleid und seiner Gesetzmässigkeiten, die der Vortragende an Hand eines schönen Diagramms der verschiedenen Vegetationsgürtel erklärt. Leider — das sei hier vorweggenommen — müssen wir am ersten Reisetag auf die Demonstrationen am lebenden Objekt während der Fahrt von Zürich nach Bellinzona verzichten, da eine plötzliche Unpässlichkeit, zu unserm grössten Be-

dauern, Herrn Prof. Däniker die Teilnahme an der Reise nicht gestattet.

Herr Privatdozent Dr. *H. Hoffmann* hat die Aufgabe übernommen, uns mit den wesentlichen Zügen der *Kunst im Tessin* bekanntzumachen. Nicht von den grossen Tessiner Meistern aller Zeiten und ihren unsterblichen Werken in aller Herren Ländern soll die Rede sein; die Ausführungen in Wort und Bild gelten den heimischen Kunstwerken: den Kirchen und Kapellen, Burgen und Privatbauten, denen wir auf Tessiner Wegen zu Stadt und Land begegnen. Das schlichte Bergkirchlein, der städtische Dom, Freskomalereien, Stukkaturen und holzgeschnitzte Altäre süddeutscher Herkunft sind Zeugen einer innig heitern Kunst, lombardischer Kunst, die in den Alpentälern wohl einfacher geworden ist, aber auch vertiefte und verfeinerte Formen gewonnen hat.

Die beiden Nachmittagsvorträge gewähren interessante Einblicke in das *Sprachleben des Tessins.* Herr Prof. Dr. *O. Keller,* Solothurn, befasst sich mit den Mundarten, in deren Wortschatz sich Zusammenhänge zwischen Alpin-Lombardisch, Deutsch und Rätoromanisch offenbaren. Die Ortsnamen im Tessin spiegeln in schönster Weise die geschichtliche Entwicklung; Lehnwörter hüben und drüben decken deutlich die alten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Süden und Norden auf. Volkssprache ist die Mundart, in der «il padre» *l pa* heisst, «casa» zu *cà* wird und ein «Signore» mit *Scior* angeredet wird. In der Stadt freilich spricht man die lombardische Gemeinsprache, die aus dem Stadtmailändischen entstanden ist. Ihre Formen schleichen sich gemach auch in die Mundart ein; das «Lombardo illustre» dringt aus dem Süden in die einsamen Täler des Nordens vor. Besondere Erscheinungen im Sprachleben des Tessins bilden die im Verschwinden begriffenen Berufssprachen (z. B. die Geheimsprache der wandernden Kesselflicker im Val Colla) sowie die deutsche Sprachinsel von Gurin (Bosco). Schallplatten mit Textauszügen aus «Stimmen der Heimat» vermitteln einen lebendigen Eindruck der verschiedenen Idiome. — Die Ausführungen von Herrn Prof. Dr. *P. Scheuermeier,* Bern, eröffnen prächtige «*Blicke ins Tessiner Bauernleben*», das harte Arbeit bedeutet und Treue am ererbten Gut verkörpert. Gestalten im Werkkleid und in der Festtracht erscheinen im Bild auf der Leinwand; Geräte aus Haus und Hof, meist uralte Formen, Bilder über Seidenraupenzucht, aus der Kastanienernte, von der Strohflechterei fügen sich zur eindrucksvollen Schau des Werk-Tags der Tessiner Bauern.



Bei Ponte Brolla:
Prof. O. Flückiger und Prof. G. Gemnetti erörtern geologische Probleme.

Dienstag, am 8. Oktober.

Reisetag! In der Zürcher Bahnhofhalle sammeln sich die Teilnehmer der Tessiner Tagung zur Fahrt durch den Gotthard, zuoberst in Koffer oder Rucksack als bestes Stück des ganzen Reisegepäcks die stille Hoffnung auf das blaue Wunder jenseits des Berges, an dem sich Nord und Süden scheiden, auf goldenen Herbstsonnenschein, dieweil sich über den heimatlichen Feldern und Wäldern ein griesgrämiger Regenhimmel dehnt. Bleigrau und glatt liegt der Urnersee am Eingang zum wilden Reusstal. Schäumende Bergwasser, roter Fels! Regenspritzer bei der Einfahrt in den Berg. Und jetzt die zitternden Lichter der Kilometertafeln im Tunnel — 12 — 13 — 14 — noch flakkert die Hoffnung auf Sonne und Himmelsbläue — 15 steht schon draussen unter dem greulich grauen Wolkendach der Leventina.

11.54 sind wir in Bellinzona. Herr Schulinspektor *G. Albonico,* der die grosse Mühe der Vorbereitungen auf sich genommen hat und in den nächsten Tagen unser Führer und Begleiter sein wird, ist von Lugano herübergekommen, nimmt uns am Bahnhof in Empfang und geleitet uns in unser Quartier. Es regnet. Freilich nur eben so stark, dass Herr Prof. Stettbacher in seiner kurzen Begrüssung beim Mittagsmahl mit überzeugendem Optimismus schöneres (nicht schönes) Wetter in Aussicht stellt. Unter kundiger Führung durch Herrn Dr. *Giuseppe Pometta* besichtigen wir am frühen Nachmittag die *Chiesa Collegiata* und das *Castello Montebello* (Schwyz). Auf halb fünf Uhr sind wir zu einem Vortrag über die *Flora des San Bernardino* in die Handelsschule geladen. Herr Rektor *Mario Jäggli* schildert an Hand schöner Farbenaufnahmen mit Begeisterung und vollendeter Meisterung der Sprache die Schönheiten jener Landschaft, ihre reiche und eigenartige Flora und die Bedingungen, denen sie ihr Dasein verdankt. Da bei dem ausgiebigen Regen eine Orientierung über die geographische Situation von Bellinzona auf dem Schlosshügel buchstäblich ins Wasser gefallen wäre, gibt Herr Prof. Flückiger während des Nachtessens einige Erläuterungen zu diesem Kapitel. Seine Ausführungen betonen vor allem die Schlüsselstellung von Bellenz im alten Saumverkehr über die Alpenwege Gotthard, San Bernardino und Lukmanier. Die drei Schlösser mit der sie verbindenden grossen Mauer, der Murata, bildeten anfänglich eine gegen Einfälle von Norden gerichtete Talsperre, die dann zur Südwehr wurde, als die Eidgenossen zum Schutze des Gotthards die Leventina erobert hatten. Was einst für die geistlichen Herren von Como, die Herzöge von Mailand oder die alten Schweizer lebenswichtige Fragen waren, durchdringt auch die Gegenwartsprobleme: der Gotthard ist einmal mehr in der Geschichte unseres Landes der Schicksalsberg.

Für den Abend ist eine gesellige Zusammenkunft, «una ricreazione familiare» mit den Behördemitgliedern und Tessiner Kollegen in der Albergo Internazionale vorgesehen. Das Erziehungsdepartement ist vertreten durch seinen Sekretär, Herrn *A. U. Tarabori.* Herr *E. Patocchi,* Schulpräsident von Bellinzona, überbringt die Willkommgrüsse der Stadt und bedauert sehr, dass sie uns leider die beste Gabe des Landes, die Tessinersonne, nicht schenken könne. Und er tröstet uns mit der Feststellung, dass auch dem Regen gute Seiten abzugewinnen seien. Nostrano und gebratene Kastanien werden aufgetragen; Buben und Mädchen in festlich-bunter Tracht erfreuen uns mit ihren frisch gesungenen Liedern (Leiterin des Chores ist Maestra C. Gargano). Wir danken mit Gaben aus dem Liedgut unserer Zunge. Herr *F. Brunner* wendet sich in italienischer Sprache an die Tessiner Kollegen und dankt für die warme Aufnahme, die man uns bereitet hat. Dass wir in schwerer Zeit diese Stunde der Ge-

Beim Mittagessen in Ponte Brolla:
Herr Schulvorstand J. Briner im Gespräch mit Kursteilnehmern.

meinschaft miteinander erleben dürfen, empfindet Herr Prof. Stettbacher als eine ganz besondere Gnade, und aus den schlichten Worten von Herrn Prof. Jäggli klingt das Bekenntnis unserer Verbundenheit im Schicksal der Heimat und die unverbrüchliche Treue zu Land und Volk.

Mittwoch, am 9. Oktober.

Die Regenwolken hangen tief ins Tal; über der Magadinoebene liegt nebliger, feuchter Dunst. Der Morgenzug führt unsere Reisegesellschaft nach Locarno. An der Talstation zur Madonna del Sasso scheiden sich die Interessen. Manch einem fällt zwar die Entscheidung schwer, ob er sich der geographischen Gruppe anschliessen oder als Sprachbeflissener mit den «Italienern» an den beiden Vorträgen in der Magistrale Maschile teilnehmen soll. Der rieselnde Regen hat die quälende Wahl beim einen und andern gekürzt. Nach einer kurzen Besichtigung der Franziskuskirche, die einst aus den Steinen des zerstörten Kastells von Locarno erbaut wurde, sammelt sich eine erfreulich grosse Sprachgruppe zum Vortrag von Herrn Prof. *Piero Bianconi: «Le pitture murali della Verzasca.»* In Schutz und Schirm des alten Klosters und wohlgeborgen in der behaglichen Wärme des gesprochenen Wortes lassen wir uns erzählen von einem wilden Bergtal, in dem sich ausgeprägte Eigenart des Menschenschlages, seiner Sprache und Kultur bis heute erhalten hat; von Nomaden, die Wein und Brot draussen in den fruchtbaren Gefilden der Magadinoebene bauen; von Kirchen, Kapellen und grauen Steinhäusern, die Künstlerhände mit wunderbaren Fresken geschmückt haben: Engel- und Madonnenbilder, Schutzheilige oder Szenen aus dem Leben Christi. Die Werke reichen bis ins dreizehnte Jahrhundert zurück. Ihre Schlichtheit und ihr beseelter Ausdruck beglücken heute noch jedes kunstempfängliche Herz. Da sich die Lichtbilder auf die Wiedergabe von Schwarz-Weiss beschränken, bleibt das Wunder der farbigen Feinheiten unserer Freitagsfahrt ins Verzascatal vorbehalten.

In dem durch Knappheit, Temperament und packende Kraft ausgezeichneten Vortrag von Herrn Prof. *Guido Calgari* über *«Eroismo di ieri e dovere di oggi»* erleben wir eine Stunde vaterländischer Geschichte, die in einer Art zu fesseln vermag, um die mancher Geschichtslehrer den Vortragenden beneiden dürfte. Als Verfasser von «Coscienza» (Breviario patriottico) liegt ihm die Geschichte der engern Heimat besonders am Herzen, und in ihm selber ist jener Geist lebendig, der 1799 die Leventiner zum Widerstand gegen die vordringenden Franzosen aufrief und in den Kampf für Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit führte. Sich mit Gut und Blut für die heimatliche Erde einzusetzen, den Sankt Gotthard zu schützen, das ist wieder die Aufgabe unserer Tage.

Am Bahnhof von St. Antonio stossen die «Geographen» wieder zu uns. Sie haben droben an den Hängen der Monti della Trinità den Ausführungen von Herrn Prof. Flückiger über die bedeutendsten geographischen Erscheinungen der Locarner Landschaft gelauscht (Maggiadelta, Ceneri-Lücke, Isola di Brissago, Rundhöckerbildung an den Einmündungen von Seitentälern in ein Haupttal).

Das Mittagessen ist heute in Ponte Brolla bestellt. Bis zur Rückfahrt nach Locarno bleibt reichlich Zeit zu einem Besuch der Schlucht unter Führung durch Herrn Prof. *G. Gemnetti.* Die hochinteressante Durchbruchsstelle der Maggia veranlasst Herrn Prof. Flückiger, einige Betrachtungen über allgemeine Erscheinungen bei der Einmündung von Seitentälern ins Haupttal einzuflechten. Es sei nur auf die isolierende Wirkung der Niveau-Unterschiede hingewiesen, die schuld sind, dass die Bewohner des Verzasca- oder Onsernonetales sagen, sie gehen «in die Fremde», wenn sie den Weg nach Locarno unter die Füsse nehmen.

Am späten Nachmittag wartet unser noch ein besonderer Genuss in der Führung durch Herrn Prof. *G. Zoppi* bei der Besichtigung des Schlosses von Locarno. Wohlgeborgen im reizenden Porticato mit den Wappen der «Lanfocti» vernehmen wir ein Stück Tessiner Geschichte, im Schicksal des Schlosses und seiner Besitzer gespiegelt. Nach einem Gang durch das unter Leitung von Edoardo Berta in den Jahren 1923—26 wiederhergestellte Schloss (das freilich nur einen Teil des einstigen Kastells darstellt), in dem auch ein Museum mit schönen Funden aus der Römerzeit untergebracht ist, bleibt noch eine freie Stunde zu Gängen auf eigenen Pfaden, bis der Abendzug uns ins Standquartier von Bellinzona zurückfährt.

Donnerstag, am 10. Oktober.

Der Morgen grüsst mit spärlichem Himmelsblau und verspricht einen bessern Tag, als die vergangenen gewesen sind. Jenseits vom Ceneri aber scheinen seine guten Vorsätze schon vergessen zu sein. Um acht Uhr sind wir in Lugano. Auf Vorschlag von Herrn Prof. Flückiger fällt die geplante Vormittagsexkursion in der Umgebung der Stadt aus, damit die gesamte Tagungsgruppe Gelegenheit bekommt, den Vortrag von Herrn Rektor *Francesco Chiesa* in der Aula Magna des Palazzo studi zu besuchen. Mit dem Thema: *«Protezione delle bellezze naturali»* führt uns der Dichter in ein Gebiet, das seinem Herzen nahe steht. Wohlklang und Wärme der Sprache verraten seine Liebe zur ewigen Schönheit im Antlitz der Heimat-

In den Marmorbrüchen von Arzo:
Herr Prof. Panzera erläutert die Funde.

Am Schlusstag:
Abschied von Herrn Schulinspektor Albonico.

erde. Er wendet sich an den Lehrer, der vor allem Erzieher sein soll, der seinen Schülern die vielfältigen Schönheiten der Natur erschliesst und sie dafür zu begeistern vermag. Um diese Schönheiten geht es, wenn in der Tessiner Landschaft (vielleicht auffälliger als anderswo) seltene Pflanzen, schöne Bäume, alte Häuser und reizvolle Aussichtspunkte verschwinden; wenn die Seen ihre natürlichen Ufer verlieren, hässliche Gebäude die Gegend verschandeln. Von Blechdächern und Zement ist die Rede, von klotzigen Betonmauern, wo ehedem Holz und Stein die Harmonie mit der Natur vermittelten. Der Dichter spürt den Gründen nach, die zu dieser Geschmacksverirrung und -verarmung geführt haben. Er findet sie in der Abkehr von der Ueberlieferung, in den Begleiterscheinungen der Emigration und nicht zuletzt auch in einer gewissen Ueberschätzung (presunzione) künstlerischer Begabung. — Im Januar dieses Jahres hat der Tessin nun ein Naturschutzgesetz erhalten, das einer weitern Zerstörung von Naturschönheiten steuern soll.

In einem anschliessenden Vortrag: «*Vicende storiche di Lugano*» von Herrn Prof. *Virgilio Chiesa* entsteht ein buntes Mosaik geschichtlicher Wechselfälle in der Entwicklung von Lugano, der Stadt am See, die sich vom kleinen Fischerdorf zum bedeutenden Marktflecken entwickelte und in der Helvetischen Republik sogar den Rang einer Hauptstadt inne hatte.

Bis zur Abfahrt nach Morcote bleibt noch Zeit zu einem kurzen Besuch der «Fiera Svizzera». Dann rattern die Motoren der drei gelben Postautomobile. Vor dem Kirchenportal zu *Santa Maria degli Angioli* ist ihnen ein Stop befohlen, damit wir Bernardino Luinis «Grosse Passion» und die übrigen Fresken der alten Klosterkirche bewundern können. Durch das stille Tal zwischen San Salvatore und Collina d'oro geht unsere Fahrt zum westlichen Arm des Luganersees. Einsetzender Regen streicht aus dem Reiseplan die gemütliche Mittagsstunde auf sonniger Terrasse am Seeufer von Morcote und zwingt uns, die Minestra in engem Raum an schmaler Tafel zu löffeln. Morcote ohne Aufstieg zur unvergleichlich schön gelegenen Kirche wäre nicht Morcote. Ein kurzer Sonnenblick vergönnt uns den Genuss. Um zwei Uhr fahren wir weiter, über den Damm von Melide nach Mendrisio und Ligornetto, wo die Fülle des Tagesprogramms nur eine halbstündige Rast zum Besuch des *Vela-Museums* erlaubt. Rancate, am Rückweg nach Mendrisio, bedeutet für eine erste kleine Gruppe unserer Reisegesellschaft den Schlusspunkt der Tessiner Tagung. Im strömenden Regen trennt sie sich von uns und wandert hinüber zum Bahnhof von Mendrisio. Unser Reiseweg aber führt auf schmaler Strasse hinauf zu den *Marmorbrüchen von Arzo*, wo die Herren Prof. *Oscar Panzera* und Prof. Flückiger die geologischen Verhältnisse dieses alten, interessanten Vulkangebietes erläutern. Ergussgesteine verschiedener Färbung in riesiger Deckenlage, erstarrt und später durch Erosion weitgehend aufgeteilt, einst von den Wassermassen eines Meeres überschwemmt und mit den Kalkablagerungen seiner Organismen bedeckt, sind hier in einer letzten Phase der Alpenbildung in die Biegung der Schichten einbezogen worden. Hitze und Druck sind Ursache für die Kristallisation der amorphen Kalkmassen, die zusammen mit reinen Porphyrbrocken den bunten Schmuckmarmor von Arzo bilden. Dass er uns in seiner lebhaftesten Farbigkeit entgegenleuchtet, verdanken wir dem tüchtigen Regenguss, der freilich die eifrigen Sammler nicht hindert, in den Brüchen nach schönen Versteinerungen zu suchen. Geographische Belehrungen über die Landschaftsformen im Mendrisiotto mit seinem Endmoränenwall und Zungenbecken, aus dem das Wasser nicht südwärts abfliessen kann (Erscheinungen, die den Abfluss aus dem Luganersee bei Ponte Tresa bedingen), beschliessen den Halt bei Arzo. Für die Besichtigung der Destillationsanlagen in den «Asphaltwerken» von Meride, wo aus den bituminösen Schiefern des S. Giorgio Ichthyolöl gewonnen wird, bleibt nur spärlich Zeit. Die Fortsetzung der Fahrt auf malerischer Waldstrasse bis hinauf zur Höhe von *Serpiana* bedeutet wohl für alle eine besondere Ueberraschung, die helle Begeisterung auslösen würde, wenn am Ende dieser Tagfahrt ein milder klarer Herbstabend des Südens die weite Sicht auf See und Bergland freigäbe. Im blauen Lichtschein der Postwagen kehren wir nach Lugano zurück. Eine halbe Stunde später fährt der Zug nach Bellinzona.

Freitag, am 11. Oktober.

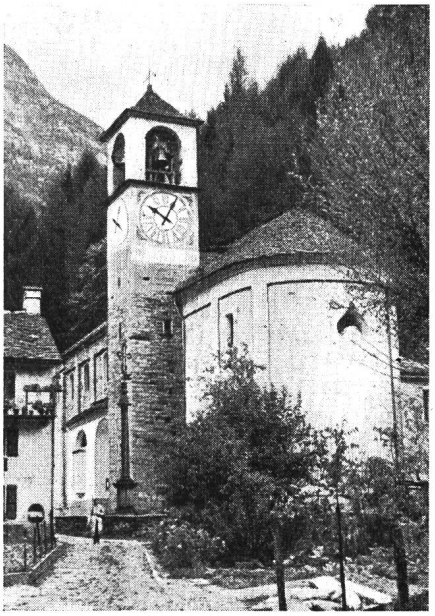
Die Regennacht endet in einem gewitterdrohenden Morgen. Kurz vor neun Uhr sind wir in Locarno, wenige mehr als die Hälfte unserer anfänglichen Reisegruppe. Zwei Wagen rattern auf der Asphaltstrasse nach Gordola hinaus und wenden scharf zur steilen Bergstrasse nach dem Verzascatal. Als grünlich-graues Band schlängelt sie sich zur Höhe über der wilden Schlucht.

Und nun sollte man Dichter oder Maler sein oder beides zugleich, um in Wort und Bild all das wieder erstehen zu lassen, was auf einer Fahrt durch diese urgewaltige Bergwelt zwei Augen kaum zu fassen vermögen. Der Berichterstatter würde am liebsten die Feder aus seiner Hand legen und Euch, die Ihr die Fahrt miterlebt habt, bitten: «Baut Euch selber wieder, was aus den hundertfältigen Eindrücken sich zum überwältigenden Erlebnis türmt: tosende Wasser, kühne Steinbrücken und Holzstege, dampfende Wälder, flammende Farben des Herbstes, stille Dörfer, Kirchen und Kapellchen am Wegrand, grasende Schafherden auf der Talweide oder am felsblockbesäten Hang und die Wasserfälle (rauschender Sturzbach oder «rieselnder Quell». Gepriesen sei der Regentag, der ihnen Fülle spendete!). Tretet mit mir noch einmal unter das hohe schützende Vordach der Kirche in Brione, bewundert die Christophorusgestalt und die Fresken im dämmrigen Dunkel des Gotteshauses! Kommt mit in die niedrige Schulstube zu Sonogno, wo der jüngste Tessiner Kollege mit dem Stolz und der Freude des Anfängers König seines neuen Reiches ist!

In Frasco sitzt unsere Schar zum letztenmal am gemeinsamen Mittagstisch. Herzliche Worte des Dankes, von Herrn Prof. Stettbacher gesprochen und freundlich erwidert durch Herrn Albonico, beschliessen das Mahl. Die Zeit drängt zu rascher Talfahrt. Locarno bedeutet diesmal Scheideweg: Tessiner Tage auf selbstgewählten Wegen für die einen, Heimfahrt für die andern. Ich bin ein «Andrer». Durch Regen und Abenddämmerung rollt der Gotthardzug nordwärts, der Heimat entgegen. *Rudolf Zuppinger.*

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich

Ausklang

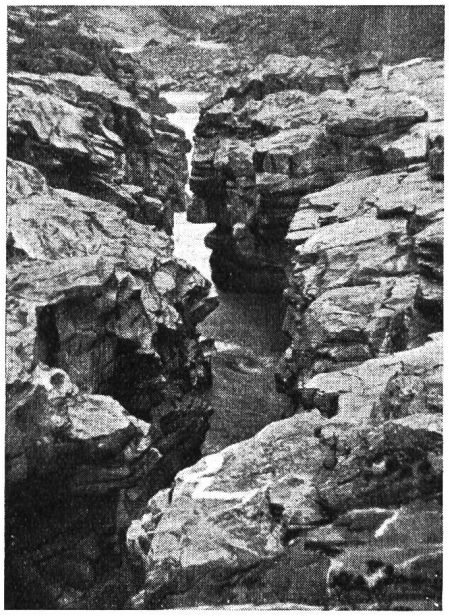


Die Kirche in Brione (Verzasca).
Phot. K. Gysi.

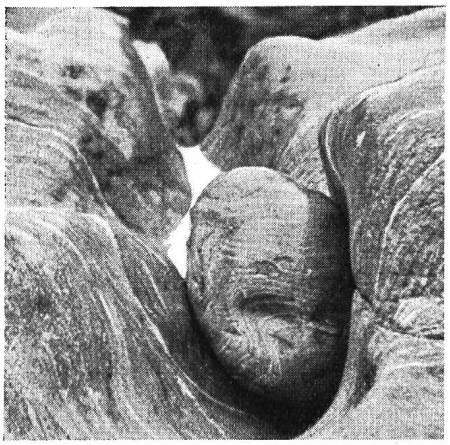
Seit Jahren wirbt das Pestalozzianum durch eindrucksvolle Ausstellungen für die Arbeit in Schule, Haus und Volk. Laien und Fachleute zählen zu seinen eifrigen und getreuen Besuchern. Wenn es bisher Gutes und Schönes im Lande sammelte, in seinen Ausstellungsräumen zur Schau stellte und uns freundlich einlud, auf Besuch zu *kommen*, so hat es mit dieser Herbsttagung den Versuch gewagt, einmal auf Besuch zu *gehen*. Und er ist wohl gelungen. Die Tessiner Presse hat der «settimana pedagogica» erfreuliche Beachtung geschenkt und für die Teilnehmer auch schon den Ausdruck geprägt, der vielleicht am besten den Geist kennzeichnet, aus dem die Veranstaltung hervorgegangen ist: «i pestalozziani» — Pestalozzianer. «Um von Menschen zu reden, muss man Menschen kennen», sagt ein Pestalozziwort. Um dieses Kennen- und Verstehenlernen von Land zu Land und Mensch zu Mensch, um die Achtung vor fremder Eigenart, die Liebe zur landschaftlichen und kulturellen Vielgestaltigkeit unserer Heimat und den unzerbrechlichen Willen zu Schutz und Trutz geht es in dem neuen Aufgabenkreis, den das Pestalozzianum mit der Durchführung der Tessiner Tagung betreten hat.

Schulhaus in Sonogno.
Phot. Alb. Sigrist.

Besorgte Mühe und unendlich viel Kleinarbeit sind der Tagung vorausgegangen, stete Anpassung der verantwortlichen Persönlichkeiten hat sie begleitet. Uns,



Die Schlucht von Ponte Brolla.
Phot. K. Gysi.



Erosionsformen in der Schlucht von Ponte Brolla.
Phot. K. Gysi.

die wir nur die Anmeldungskarte und den grünen Einzahlungsschein auszufüllen brauchten und uns dann unbekümmert in die Reihen der Teilnehmer stellen durften, uns bleibt noch die Pflicht, freudigen Herzens allen zu danken, die sich um das Zustandekommen und die Gestaltung der Tagung gemüht haben: der unermüdlichen und umsichtigen Leitung des Pestalozzianums und ihren Mitarbeitern, den Vortragenden und Exkursionsleitern diesseits und jenseits vom Gotthard, insbesondere unserem verehrten Wegbereiter und ständigen Begleiter, Herrn Schulinspektor Albonico.

R. Z.